

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rochbrunnkreise  
Nr. 126  
außerhalb Nr. 185.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 Hg.



Verantwortlicher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Hg. die  
einseitige Zeile  
oder deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt  
Reklame 15 Hg.  
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 12

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 16. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

## Millerand als Kriegsminister.

Beinahe ein ganzes Jahr ist Millerand französischer Kriegsminister gewesen. Eine für französische Verhältnisse ziemlich lange Zeit. Daß ein Zivilist an die Spitze der Heeresverwaltung berufen wird, ist schon vielfach vorgekommen. Mit besonderer Spannung sah man aber auf die Tätigkeit dieses früheren Sozialisten. Wer da gedacht hatte, daß sozialdemokratische oder gar radikalere Ansichten in die Armee eingeführt werden würden, hatte sich getäuscht. Millerand verwaltete sein Amt wie es ein alter General und alter Offizier auch nicht anders und besser hätte tun können. Die französische Armee ist unter ihm nicht schlecht gefahren. Mit großer Energie hat er viele Fragen zur Entscheidung gebracht, die schon lange in der Schwebe waren. Bei allen diesen Dingen kam ihm die politische Lage zustatten, da er im Hinblick darauf dringend auf eine Stärkung der Wehrmacht und auf eine Schließung der vorhandenen Lücken in der Rüstung hinwies.

Unter den Maßnahmen, die Millerand einführt, ist in erster Linie die Durchbringung des Cadregesetzes zu erwähnen. Dieses vermehrt zwar nicht unmittelbar die Zahl der vorhandenen Truppenteile, gliedert sie aber in zweckmäßiger Weise und trifft Vorbereitungen für die Aufstellung der Reserveformationen, die für Frankreich eine besondere Bedeutung besitzen. Frankreich ist infolge seiner geringen Bevölkerung und wegen seiner stets zurückgehenden Geburtenzahl nicht in der Lage, mehr Rekruten einzustellen, als es jetzt der Fall ist. Es muß sogar für die nächsten Jahre mit einer weiteren Verminderung gerechnet werden. Dadurch ist es nicht bloß ausgeschlossen, die Zahl der Truppeneinheiten zu vermehren, sondern es wird auch allmählich die Stärke der einzelnen Kompagnien, Eskadrons, Batterien im Frieden immer weiter geschwächt werden müssen. Daß dieses für die wirklich kriegsmäßige Ausbildung der Truppen und für die Mobilmachung von großem Nachteil ist, liegt auf der Hand. Millerand hat diese Nachteile voll erkannt. Der Lösung dieses schwierigen Problems hat er seine ganze Sorgfalt und Arbeitskraft gewidmet, und tatsächlich hat er dabei auch vielerlei Erfolge erzielt. Um das numerische Gleichgewicht in einem Kriege mit Deutschland zu erhalten, beabsichtigte er, Reserveformationen in großer Zahl aufzustellen und sie an die aktiven Truppen anzugliedern, um sie von Anfang an in vorderster Linie zu verwenden. Ihre Zahl soll bei der Infanterie z. B. derart vermehrt werden, daß im Mobilmachungsfalle jedes aktive Regiment auch ein Reservebataillon aufstellt. Jedem aktiven Armeekorps soll zunächst eine Reserve-Infanteriebrigade und sechs Reservebatterien als Verstärkung zugeteilt werden. Dadurch ist das französische Armeekorps stärker als das deutsche. Wir verwenden eine derartige Vermengung von aktiven und Reservetruppen und sind der Ansicht, daß dadurch eher eine Herabsetzung des inneren Wertes der aktiven Truppen eintritt.

Millerand erkannte diese Gefahr und war deshalb bestrebt, die Kriegstüchtigkeit der Reservetruppen auf jede Weise zu heben. Das hauptsächlichste Mittel dazu fand er in einer reichlichen Zuteilung aktiver Chargen sowohl von Offizieren als von Unteroffizieren. Es ist sehr bezeichnend, daß gerade der aus der französischen Sozialdemokratie hervorgegangene Kriegsminister für die Vermehrung der Offiziersstellen eintretet und offen erklärte, daß der Wert der Reservetruppen lediglich davon abhängig sei, daß genügend aktive Offiziere für diese abgegeben werden könnten. Weitere Mittel zur Verbesserung der Kriegstüchtigkeit der Reservetruppen bestanden in häufigen Übungen, die einen weit größeren Umfang haben als bei uns, und in der Heranziehung großer geschlossener Verbände zu den Manövern.

Hand in Hand damit ging das Bestreben, die vorhandenen Truppen auf alle Fälle für einen Krieg gegen Deutschland verfügbar zu machen. Welche Truppen stehen in Nordafrika und waren dort bisher notwendig, um auch im Kriege einen Zustand der eingeborenen Bevölkerung niederzuhalten. Durch Heranziehung von Regentruppen nach Algier und Tunis sollte eine Truppe dort geschaffen werden, auf die man sich auch bei einem europäischen Kriege verlassen könnte. Es ist nun beabsichtigt, die ganzen weißen Truppen des 19. Armeekorps aus Afrika im Kriegsfalle nach dem Mutterlande zu schaffen. Auch die braunen Araber und Berbertruppen wurden vermehrt. Auch auf ihr Erscheinen an der Ostgrenze muß gerechnet werden. Eine stärkere Heranziehung der afrikanischen weißen Kolonisten wurde in die Wege geleitet. Überall sehen wir das planvolle Vorgehen, um alle Kräfte für einen Krieg gegen Deutschland verfügbar zu machen und sie an der entscheidenden Stelle zu vereinigen.

Von sonstigen Maßnahmen ist noch die Regelung des Oberbefehles im Kriegsfalle zu erwähnen, wonach der Chef des Generalstabes den Oberbefehl über die an der Ostgrenze versammelte Armee übernimmt. Die Entfernung der schwerbestrafften Leute aus der Armee des Mutterlandes und ihre Einstellung in die afrikanischen Strafbataillone, die kriegsgemäße Anlage und Durchführung der großen Herbstmanöver, der stete Ausbau der Luftflotte, Verbesserung der technischen Verkehrs- und Nachrichtenmittel. All dies zeigt, wie sehr Millerand um die Entwicklung des Heereswesens bemüht war. Die französische Armee wird sein Scheitern sehr bedauern.

## Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 15. Januar.

Die Zweite Kammer nahm heute aus dem Munde des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene den Rechnungsbericht des Ständischen Ausschusses entgegen, nachdem sich der Minister des Innern v. Fleischhauer bereit erklärt hatte, die sozialdemokratische Anfrage betr. die Redarkanalisation anfangs Februar zu beantworten. Sodann wurde der Antrag zum alten Etat beraten, der 700 000 Mark aus der Restverwaltung fordert für die Verlegung des Neckars und den Bau einer neuen Neckarbrücke bei Untertürkheim. Minister v. Fleischhauer empfahl den Entwurf, der mit den Eisenbahnbauten bei Untertürkheim in engem Zusammenhang stehe, zur Annahme. In der Debatte betonten die Abgg. Körner (B.A.) und v. Kiene (B.) die Notwendigkeit, die Frage genau zu prüfen, ob nicht die Stadt Stuttgart zur Ausführung dieser Projekte, die insgesamt 3 einhalb Millionen kosten, mehr als nur 1,3 Millionen beisteuern solle. Die Abgg. Dietrich (Soz.) und Baumann (Nat.) wiesen auf das Interesse des Staates, namentlich infolge des Bahnbaus, hin und bedauerten, daß Körner einen solch starken Gegensatz zwischen Stadt und Land konstruiert habe. v. Gauß (B.) stellte fest, daß der Bau der Neckarbrücke Sache des Staates sei und Stuttgart ein großes Risiko trage. Minister v. Fleischhauer teilte mit, daß ein dringendes Bedürfnis für den Staat vorliege. Die Vorteile der Stadt würden durch das ihr auferlegte Opfer ausgeglichen. Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Körner wurde der Antrag des Zentrums auf Verweisung der Vorlage an den Finanzausschuß angenommen. Morgen nachmittag 1. Lesung des Etats.

Stuttgart, 15. Jan. Ueber den Geschäfts-gang der Abgeordneten-Kammer hat der Seniorenkonvent beschlossen, morgen mit der ersten Lesung des Etats zu beginnen, für die sieben Tage in Aussicht genommen sind. Es wird damit gerechnet, nicht mehr als drei Serien von Red-

nern vorzusprechen. Auf einen Redner der Rechten soll jedesmal ein Redner der Linken folgen. Mit der Generaldebatte wird die Beratung des Gesetzes zur Aenderung des Lehrerbefordergesetzes, des Entwurfes über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und des Entwurfes über Aenderung des Gesetzes betreffend einen Zuschlag zu den Gerichtskosten- und Notariatsgebühren verbunden werden. Nach der Generaldebatte folgt die erste Lesung des Eisenbahnbaukreditgesetzes. Der Entwurf eines Pensionsgesetzes für Körperschaftsbeamte wird noch vor der großen, für die Beratungen des Finanzausschusses vorgesehenen Pause in die erste Lesung gelangen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Januar 1913.

Konfirmationstag. Im Jahre 1913 ist der Tag der Konfirmation in den evangelischen Kirchen des Landes auf Sonntag, den 13. April, wo eine zweimalige Konfirmation stattfindet, wird die erste Feier bereits am Sonntag zuvor, am 6. April abgehalten werden.

Pfalzgrafenweiler und die Eisenbahn. Pfalzgrafenweiler hatte gestern einen großen Tag. Nach jahrelangen Bemühungen um die Eisenbahn sah es sich gestern auf derjenigen Station angelangt, wo die Erfüllung der Wünsche in greifbare Nähe gerückt ist. In den Etat wurde, wie wir gestern schon meldeten, die erste Rate zum Eisenbahnbau Pfalzgrafenweiler-Dornkretten eingestellt. Als ich gestern diese erfreuliche Kunde in Pfalzgrafenweiler verbreitete, war die Freude und Begeisterung groß. Glockengeläute und Böllerschüsse kündeten die frohe Botschaft an und überall verbreitete sich Feststimmung. Die Musikkapelle des Ortes konzertierte abends auf dem Marktplatz und im Gasthof z. „Schwanen“ versammelte sich eine solch große Gesellschaft von Pfalzgrafenweiler und den beteiligten Nachbarorten, wie sie einer großen Sache würdig ist. Überall Feststimmung und Festesfreude, die auch in zahlreichen Ansprachen zum Ausdruck kam. Als Einberufer der Versammlung ergriff zuerst Schultheiß Deder das Wort, hieß die zahlreich erschienenen herzlich willkommen und gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß der soeben ausgegebene Gesetzentwurf des kgl. Staatsministeriums betr. Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau in der Finanzperiode 1913 und 1914 für die Erbauung der Eisenbahn von Dornkretten nach Pfalzgrafenweiler eine Summe von 200 000 Mark zur Verfügung stellt und daß dadurch die seit 1898 gemachten Bemühungen um Erbauung der Bahn ihre Belohnung erhalten. Die Eisenbahn, das zukünftige Verkehrsmittel für Pfalzgrafenweiler, könne den Einwohnern von Pfalzgrafenweiler und Umgebung nur Wohlfahrt und Gedeihen bringen, weshalb man allen Anlaß habe, sich über das Erreichte zu freuen. Heutzutage, wo bereits Luftschiffe den Personenverkehr vermitteln, habe man auch die Berechtigung zu dem Wunsch, an das Eisenbahnnetz angeschlossen zu werden. Es sei Pflicht aller derer dankbar zu gedenken, die in der Hauptsache zur Erfüllung dieses Wunsches beigetragen haben. Herrn Schultheiß Deder dankte dann der Staatsregierung für ihr großes Entgegenkommen und brachte ein Hoch auf die Staatsregierung und den an ihrer Spitze stehenden Ministerpräsidenten aus, das begeisterte Aufnahmefand. Sigewerksbesitzer Schleich hob in seiner Ansprache die Verdienste des Landtagsabg. Gaifer hervor und toastete auf diesen. Sanitätsrat Dr. Levi gedachte in seinen Ausführungen des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Viehsing, der sich so tatkräftig der Eisenbahnwünsche angenommen habe und ein wesentliches Verdienst an dem Erreichten habe. Sein Hoch galt Herrn Viehsing. An beide Volksvertreter, an den Landtagsabgeordneten Gaifer und den Reichs- und Land-

tagsabgeordneten Viehling wurden auf Vorschlag von Schultheiß Deder Danktelegramme abgefaßt. Kaufmann Heintzel brachte die Wünsche für ein weiteres Gedeihen von Handel und Verkehr durch den Eisenbahnbau zum Ausdruck, hob die großen Verdienste der bürgerlichen Kollegien und insbesondere diejenigen des Herrn Schultheiß Deder bei Verfolgung der Eisenbahnwünsche hervor und toastete auf Schultheiß Deder. Ortssteuerbeamter und Bezirksrat Luz gab in kühnen Ausführungen einen Rückblick auf die Bemühungen um eine Eisenbahn und schilderte die Schwierigkeiten die in den 15 bis 16 Jahren zu überwinden waren. Durch die Ueberwindung derselben habe sich Herr Schultheiß Deder, der in Verbindung mit Herrn Stadtschultheiß Hartmann-Freudenstadt auch die Eisenbahnfrage zuerst angeht, das größte Verdienst erworben und ihm gebühre für alle seine Mühe der beste Dank. Dieser wurde in einem Hoch auf Schultheiß Deder zum Ausdruck gebracht. Zigarwerkbesitzer Keyer hob die große Mühe und Arbeit hervor, die das Eisenbahnbauprojekt erfordert habe und die Kämpfe nach innen und außen. Wenn die Eisenbahnfrage jetzt in ein so günstiges Stadium eingetreten sei, so sei dies insbesondere Herrn Schultheiß Deder und den bürgerl. Kollegien zu verdanken. Der Redner sprach beiden den herzlichsten Dank der Bürgerchaft aus und knüpfte den Wunsch daran, daß Herr Schultheiß Deder noch viele Jahre an der Spitze der Gemeinde stehen und viele Jahre auf der Eisenbahnlinie Pfalzgrafenweiler-Dornstetten fahren möge. Distriktsarzt Dr. Boeckh erfreute die Versammlung mit prächtigen Knittelversen, die von dieser mit Begeisterung mitgesungen wurden. Schultheiß Ardnauer von Herzogswieser feierte in einer Ansprache die Gemeinde Pfalzgrafenweiler. Pfarrer Walker schilderte, wie auch Frau Schultheiß Deder ihren Teil an den Eisenbahnfragen ihres Mannes mitgetragen habe und toastete auf diese. Sanitätsrat Dr. Levi gedachte sodann dankend der Verdienste der Forstverwaltung und des Herrn Oberförster Frey, erinnerte an die mannigfachen Aufgaben, die der Eisenbahnbau jetzt erst bringe und sprach die Hoffnung auf ein gutes Einvernehmen bei Erledigung dieser Fragen zwischen Forstverwaltung und Ortsverwaltung aus. Schultheiß Deder dankte dafür, daß man seiner Person anerkennend gedacht habe, wies aber das Lob bescheiden zurück und sagte, daß er nur seine Schuldigkeit getan habe und diese werde er auch für die Zukunft tun. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch für ein ferneres Gedeihen und Gelingen der Gemeinde Pfalzgrafenweiler. Seisenrieder Kauter brachte schließlich noch ein Hoch auf das Trio, die Herrn Schultheiß Deder, Landtagsabg. Gaiser und Reichs- und Landtagsabg. Dr. Viehling, aus. Den ganzen Abend und noch etliche Stunden dazu herrschte animierte Stimmung. Der Liederkreis sang dabei manch schönes Lied, die Musikkapelle ließ fröhliche Weisen erschallen und die Festversammlung stimmte in Volkslieder ein. So verlief die Feier des in der Eisenbahnfrage erlangenen Erfolges in würdiger, harmonischer Weise. Möge die Entwicklung der Eisenbahnfrage auch weiterhin eine günstige sein und dieser Vorkreude die Freude über die glückliche Vollendung der Eisenbahn bald folgen können.

### Lesefuchs

Wer eine ernste Fahrt beginnt,  
Die Mut bedarf und frischen Wind  
Er schaut verlangend in die Weite  
Nach eines treuen Auges Brand,  
Nach einem warmen Druck der Hand,  
Nach einem Wort, das ihn geleite.

Annette v. Droste-Hülshoff.

## Ueberwindende Liebe.

Erzählung von H. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Andern Tags kam sie nach Heiburg; Kolf begrüßte sie auf der Freitreppe vor dem Hause. Auf seinem Gesicht lag ein solcher Ausdruck von Glück und leichter Freude, daß Hilde ihn ganz verändert fand. Hatte das der kleine Himmelsbote schon zuwege gebracht, ehe er da war, was würde er denn noch vollbringen, wenn er wirklich kam und unter ihnen lebte?

Nach der ersten herzlichsten Bewillkommung eilte Hilde zu Edith, die sie in ihrem Boudoir fand. Sie umarmte sie zärtlich und flüsterte ihr frohe Worte ins Ohr. Aber wie enttäuscht war sie, als die junge Frau die Arme um ihren Hals legte und in bitteres Weinen ausbrach:

„Ach, Hilde, es ist ganz schrecklich, hier so gefesselt zu sitzen, all diese lange Zeit!“

Sprachlos blickte die so Begrüßte ihre Cousine an. „Aber liebe Edith, freust du dich denn nicht grenzenlos?“

Waldbad, 15. Jan. (In der Fremde verunglückt.) Der 32 Jahre alte Sohn Wilhelm des in Rotenbach in Arbeit stehenden Wilhelm Blach ist in Deutsch-Südwestafrika, wo er als Sägermeister angestellt war, im Wertkanal ertrunken. Blach war seinerzeit Afrikakämpfer. Frau und Kind des Ertrunkenen wollten im nächsten Monat ebenfalls nach Deutsch-Südwestafrika sich einschiffen.

Wüdingen, 15. Jan. Die Vorbereitungen für das am 22./23. Juni ds. J. hier stattfindende Allgemeine Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes sind schon in vollem Gange. Die eigentliche Trägerin dieses Festes ist die Stadt, die auch in der glücklichen Lage ist, einen Festplatz — am oberen Wöhrd — stellen zu können, der an Ausdehnung und landschaftlich schöner Lage nicht viele seinesgleichen finden dürfte. Hauptauschuß und Unterauschuß für das Fest, das etwa 15000 Säger hier sehen dürfte, sind bereits gebildet.

Stuttgart, 16. Jan. Im Alter von 91 Jahren ist heute der Rittermeister a. D. Freiherr Max v. Gaisberg-Schödingen hier gestorben. Am 27. April 1911 hatte er sein 70jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Er galt seinerzeit als hervorragender Reiter, mußte sich aber 1861 wegen eines unheilbaren Gehörleidens pensionieren lassen.

Stuttgart, 15. Jan. (Bischofs Geburtstag.) Unter den zahlreichen Glückwünschen, die im Verlaufe des heutigen Tages bei dem Staatsminister a. D. Dr. v. Bischof einliefen, befindet sich ein Blumentorb des Königs nebst einem Handschreiben und ein Telegramm der Königin. Die Kapelle der Ludwigsburger Dragoner brachte dem Jubilar heute morgen ein Ständchen.

Stuttgart, 15. Jan. Ueberfüllung der Krankenhäuser. Die durch die Glätte der Straßen und Schwere und durch den Wintersport verursachten Unglücksfälle haben sich seit Sonntag derart gehäuft, daß die chirurgischen Abteilungen der Stuttgarter Krankenhäuser überfüllt sind und schon verschiedene Hilfesuchende da und dort abgewiesen werden mußten.

Ehlingen, 15. Jan. Während des Rangierens eines Güterzuges geriet gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof der Stationsarbeiter Ernst Babel von Sulzgries derart unter die Räder, daß ihm beide Füße am Unterleib abgefahren wurden. Der Bedauernswerte, der 7 Kinder und eine schwer kranke Frau hinterläßt, die zur Zeit in einem Krankenhaus darniederliegt, ist gegen Abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Lautern a. Rosenstein, 15. Jan. Am 10. ds. Mts. hat ein hiesiger Wirt seine Acetylengasanlagen gereinigt und das schon verbrauchte Karbid in die durch den hiesigen Ort fließende Lauter geworfen. Sämtliche im Bach abwärtwärts befindlichen Fische, meistens Forellen, sind durch das Gas, das sich noch entwickelte, erstickt und zugrunde gegangen. Die toten Fische kamen in ganzen Mengen dahergechwommen. Der Pächter dieses Fischwassers ist ein Fabrikant in Gmünd, der die Forellen eingefischt und begehrt hat.

Geislingen-Altenstadt, 15. Jan. Im Sägerwerk von Grüner brach Feuer aus. Das Kesselhaus und der Siebel des Sägerwerks standen alsbald in Flammen. Der Feuerwehr gelang es, den

Brand zu lokalisieren. Die Arbeiten wurden durch die Hitze sehr erschwert. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Geislingen, 15. Jan. (Das Ende des Streiks.) Der Streik der Siebereiarbeiter der Maschinenfabrik naht seinem Ende. Den vielen Bemühungen des Stadtschultheißen Leube ist es gelungen, eine Einigung zu erzielen. Von den in den Ausstand getretenen Arbeitern werden etwa zwei Drittel vom 18. ds. Mts. ab wieder beschäftigt; die weiteren werden je nach Bedarf eingestellt.

Ulm, 15. Jan. In der Wohnung eines Leutnants vom 1. Infanterie-Regiment in Neu-Ulm wurde eine lebige Friseurin tot aufgefunden. Sie unterhielt seit einiger Zeit mit dem Leutnant ein Liebesverhältnis. Das Mädchen blieb in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Wohnung des Leutnants, in welcher Zeit es sich schon mit Selbstmordgedanken beschäftigte. Der Leutnant ging am Montag morgen in Dienst und ließ sie in seiner Wohnung zurück. Bei der Heimkehr fand er sie tot im Bette liegen. Es wurde Selbstmord durch Vergiftung festgestellt.

Pforzheim, 15. Jan. Der Fuhrmann Michael Dieterle und seine Frau wurden unter der Anschuldigung verhaftet, eines ihrer 3 Kinder, die 2 einvierel Jahre alte Hermine, durch Mißhandlungen getötet zu haben. Bei der Sektion des Kindes zeigte sich starke Entkräftung und Spuren von Mißhandlung.

Berlin, 15. Jan. Die Mittagsblätter melden aus Eberswalde: Der Militärchriftsteller Generalmajor a. D. Konstantin v. Zepelin ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

### Das Eisenbahnbau-Gesetz.

Stuttgart, 15. Jan. Im einzelnen fordert das Eisenbahnbau-Gesetz für 1913/14 1500000 Mk. für die Linie Sprendorf-Weizheim, 330000 Mk. für Göppingen-Gmünd, 700000 Mk. für Böblingen-Remlingen, 1300000 Mk. für Spaichingen-Kußlingen, 980000 Mk. für Maulbronn Bahnhof-Maulbronn Stadt, 600000 Mk. für Buchau-Riedlingen, zusammen 3178000 Mk. Für den Bau weiterer Nebenbahnen werden gefordert: 400000 Mk. für Bretten-Altlingen, 500000 Mk. für Vöhrbach-Uttewieser, 500000 Mk. für Schönaich-Waldenbuch, 500000 Mk. für Schönsberg-Rottweil, 700000 Mk. für Künzelsau-Forchtenberg, 800000 Mk. für Ludwigsburg-Markgröningen, 200000 Mk. für Dornstetten-Pfalzgrafenweiler, zusammen 3600000 Mk. Weitere 3160000 Mk. sind als Staatsbeitrag zum Bau einer Nebenbahn von Neuenstadt nach Oyrnberg durch einen Privatunternehmer bestimmt. 4 Millionen Mark werden gefordert für den Bau von zweiten Gleisen zwischen Ulm-Kulendorf, Orb-Rottweil, Böblingen-Eutingen, Gmünd-Aalen und Calmbach-Waldbad. 10 Millionen Mark sollen dem Stuttgarter Bahnhofumbau und den Erweiterungsbauten zwischen Ludwigsburg und Plochingen dienen. Für sonstige Erweiterungen und Verbesserungen des Landes-Eisenbahnnetzes, insbesondere von Stationen fordert das Gesetz 7980000 Mk., für die Erbauung von Wohngebäuden 8400000 Mk., für die Vermehrung der Fahrzeuge 9500000 Mk., und für die Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung 1160000 Mark.

„Ach, Hildchen, mir bangt so vor allem, was kommen soll!“

„Ach, Edith, es ist ja das höchste Erdenglück, was es für eine Frau gibt, das, was dir geschenkt werden soll!“  
„Ja, Hildchen, du warst ja von jeher so ideal veranlagt. Ich bin es nicht. Ich finde diesen Zustand schrecklich und diese Zeit eine Geduldsprobe.“

„O denke doch an den Jubel, an die Freude, wenn das süße Kind erst da sein wird, wenn du es täglich wachsen und den kleinen Geist erwachen sehen wirst. O Edith, ich begreife dich nicht, daß du nicht jubelst in selbiger Erwartung!“

„Rein, Hilde begriff ihre Cousine nicht, die in dieser Zeit der Stille und des Wartens sich nur in Klagen, schlechter Laune und Unfreundlichkeit gegen ihre Umgebung erging, anstatt die Monate zu einer heiligen, köstlichen Vorbereitungszeit zu gestalten, die für die Mutter wie für das Kind gleich segensreich werden konnte.“

Kolf blieb trotz der wechselnden schwierigen Stimmungen seiner Frau gleichmäßig glücklich und heiter. Die frohe Hoffnung erfüllte ihn so ganz, daß das ersehnte Kindchen eine bessere Zeit bringen würde, daß es sein Haus mit dem Sonnenschein erfüllen würde, den er jetzt oft so schmerzlich entbehrte. Und wenn es ihm manchmal zu viel werden wollte, die Klagen und Vorwürfe seiner Frau geduldig anzuhören, dann sagte er sich Hildes bittende Worte:

„Haben Sie sie recht, recht lieb, dann, dann wird alles gut!“

„Ja, hatte er sich nicht alle diese Zeit bemüht, von früh bis spät mit unermüdblicher Liebe um Ediths Seele zu werben? Und doch schien es bis heute immer vergeblich. Nun würde ja aber bald alles, alles anders werden! Und in Gedanken hörte er schon das seine Stimmchen seines Kindes, das zum Segenbringer werden sollte.“

Auf Ediths dringendes Bitten kam Hilde fast täglich nach Heiburg. Sie las ihrer Cousine vor, brachte ihr neue Bilder und Handarbeiten, erzählte allerlei aurogende

Nachrichten, bewog sie auch, täglich mit ihr in den schönen Park zu gehen, und Heideck sah es mit Genugtuung, daß diese junge Frau sich dem segensreichen Einfluß, den Hildes Art unbewußt ausübte, immer weniger entziehen konnte. Wenn sie nach längerem Besuch nach Eichenrode zurückkehrte, zählte Edith schon die Stunden, bis sie wieder bei ihr sein würde.

„Mehr als einmal sagte Heideck ihr, wenn er sie an den Bogen geleitete: „Hilde, ich danke Ihnen!“

„Wofür?“ fragte sie dann erstaunt.

„Für Ihren Sonnenschein, Ihre Gegenwart!“ sagte er; „dafür möge Gott Sie segnen!“

Frühlingsahnung lag über der schlafenden Erde, und wie ein Hoffnungslied tönte es durch die Lüfte; ist doch die Hoffnung der stets Lebensodem der ganzen Natur, und zumal der Menschenkinder, die durch alle Enttäuschungen und Stürme dieser Erdenwallfahrt immer wieder emporgetragen werden durch die allmächtige, wunderbare, nie versiegende Hoffnung bis in den Hofen der Ewigkeit!

Lange und bange Tage der Not und Angst waren es gewesen, die der Freudensunde vorausgingen, in der zum ersten Male der Schrei des kräftigen Söhnchens im Schlosse zu Heiburg ertönte.

In jener schrecklichen Nacht, als der Arzt an Ediths und des Kindes Leben zweifelte, da hatte Kolf, von der Not auf die Knie gezwungen, zu Gott gefleht, wie niemals zuvor; und als er dann das Säugchen, gesund und wohlgebildet, in seinen Armen hielt, da tat sich vor ihm eine neue Welt voll Liebe und Pflichterfüllung auf, und er sah vor sich eine schöne, große Lebensaufgabe, die Lebensaufgabe eines Vaters!

Unwillkürlich mußte er daran denken, was Hilde ihm oft von ihrem Vater erzählt, und wie sie ihre ganze Hefe, ernste, segensbringende Lebensauffassung allein seinem Einfluß verdankte. Mühte es ihm doch auch vergönnt sein, dereinst seinen Sohn zu einem Segensmenschen heranwachsen zu sehen!

Stuttgart, 15. Jan. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtages veröffentlicht heute in der Schwäbischen Tagwacht eine 3 einhalb Spalten lange Erklärung, in der er von der bisherigen Verteidigung gegen die Vorwürfe seitens der Tagwachtredaktion und der Stuttgarter Genossen dazu übergeht, selbst Anklage zu erheben und sagt: „Wir erheben Anklage wegen der frivolen Schädigung der Parteinteressen, die nun seit Jahren durch die planmäßige Spaltung der Partei in Württemberg in zwei Teile betrieben wird. Wir erheben Anklage gegen diejenigen, die seit Jahren aus nichtigen Anlässen die Mitglieder der württembergischen Landtagsfraktion systematisch bei der Masse der Parteigenossen in Mißkredit zu bringen und als minderwertige Parteivertreter darzustellen suchen. Wir erheben Anklage weil in der Partei zweierlei Recht zum Nachteil der württembergischen Landtagsfraktion eingeführt worden ist.“ Am Schluß der Erklärung heißt es: „Die württembergischen Landtagsabgeordneten haben schließlich auch ihre persönliche Würde gegen diese sich fortgesetzten erneuernden Angriffe zu wahren. Sie stehen sämtlich seit Jahrzehnten im Dienste der Partei und erheben den Anspruch, als ebenso gewissenhafte und pflichttreue Parteigenossen zu gelten wie die Vertreter der Partei in Redaktionen u. in anderen Körperschaften.“

## Ausland.

London, 15. Jan. Der deutsche Dampfer „Bernhard Kunkmann“, in Stettin beheimatet, der gestern abend bei Goswick auf Grund geraten war, geriet in Brand. Das Feuer wütete 5 Stunden. Die Besatzung, die kurz vorher bei niedrigem Wasserstand an Land gegangen war, konnte nicht wieder an Bord gelangen.

Washington, 15. Jan. Der amerikanische Kreuzer „Denver“ hat den Befehl erhalten, von San Diego nach Acapulco in See zu gehen, weil die Lage verzwweifelt und die Fremden in Gefahr sein sollen.

### Zur Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Volksversammlung der Republikaner trat heute nachmittags im Palais du Luxembourg zusammen, um den Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik zu bestimmen. Bei der Abstimmung fielen von 633 abgegebenen Stimmen 180 auf Poincaré, 174 auf den Ackerbauminister Pams, 107 auf den Senatspräsidenten Dubost, 83 auf den Kammerpräsidenten Deschanel, 52 auf Ribot, 22 auf Jean Dupuy, 7 auf Delcassé, 4 auf Jorichon. Bei einer zweiten Abstimmung erhielten Pams 283, Poincaré 272, Ribot 25, Deschanel 22, Dubost 8, Dupuy 7 und Delcassé 3 Stimmen. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hatte, wird morgen eine 3. Abstimmung stattfinden.

Senatspräsident Dubost hat zugunsten des Ackerbauministers Pams auf die Kandidatur der Präsidentschaft verzichtet. Kammerpräsident Deschanel hat bedingungslos verzichtet.

## Der Balkanrieg.

Konstantinopel, 15. Jan. Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm des Kommandanten von Adrianopel vom 13. ds. Mts., das besagt: Die Familien der Offiziere sind am Leben. Die Gehälter werden bezahlt und Lebensmittelrationen verteilt.

### Die Delegierten der Verbündeten.

London, 15. Jan. Die Delegierten der Verbündeten sind um 1 Uhr nachmittags zu einer Beratung zusammengetreten.

London, 15. Jan. Die Versammlung der Delegierten des Balkanbundes hat beschlossen, die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte abzuwarten, bevor sie einen neuen Schritt unternehmen. Der englische Sekretär Norman war in der Versammlung anwesend, da einige Protokolle der Friedenskonferenz unterzeichnet werden mußten. Nach der Versammlung herrschte lebhafteste Bewegung unter den Delegierten, die darauf mehrere Botschaften besuchten.

London, 15. Jan. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, haben die leitenden Bevollmächtigten der Balkanstaaten als Ergebnis ihrer gestrigen Konferenz in offiziellen Kreisen mitgeteilt, daß die Missionen der Balkanstaaten die Konferenz als mißlungen betrachten, da die türkische Mission während der letzten Woche keinen einzigen neuen Vorschlag gemacht habe.

### Bulgarischer Kabinettsrat.

Sofia, 15. Jan. Dienstag Nacht reisten alle Minister nach Mustapha Pascha ab, wo in Anwesenheit des Königs und des Generalstabschefs bedeutende Beratungen stattfinden werden.

### Mahnahmen gegen die Jungtürken.

Konstantinopel, 15. Jan. Der Ministerrat hat beschlossen, das Ministerium des Innern zu ermächtigen, gegen die Jungtürken streng vorzugehen und eventuell die Komiteeführer aus Konstantinopel auszuweisen. Die Eingänge zu den Wandelgängen der Pforte waren heute von etwa 300 Polizeibeamten besetzt.

### Bulgarische Lederkäufe in Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Die bulgarische Militärverwaltung hat an eine Ledergröbhandlung in Landau in der Pfalz die Anfrage gerichtet, ob sie sofort 100 000 Kilogramm Leder und 250 000 Stück Patronentaschen liefern könne. Sollte diese Nachricht zutreffen, so müßte jeder bulgarische Soldat seine Patronentasche im Laufe des Krieges verloren haben. Oder sollte Bulgarien beabsichtigen, die Schulkindern mit Patronentaschen statt der Büchermappen auszurüsten?

## Bermischtes.

Der letzte Pariser Omnibus. Aus Paris, 12. ds. Mts. wird berichtet: Die Pariser haben gestern ihren letzten Pferde-Omnibus begraben. Die Linie St. Sulpice-La Villette wird von heute an mit Autoomnibussen besahren, so daß nur noch einige Trambahnlinien — die übrigens auch der „Elektrifizierung“ entgegengehen — sich tierischer

Zugkraft bedienen. Die Pariser konnten den letzten Omnibus nicht hinübergehen lassen, ohne ihm ein feierliches Begräbnis zu bereiten. Freilich, es war nicht allein die Luft am Uff des „gadroche“ und der Studenten. Die Omnibus-Gesellschaft tat das Ihrige dazu. Sie war es den Partnern schuldig, ihnen das Ende des 50jährigen Glendes der Pferde-Omnibusse feierlich zu notifizieren. Die lustige Fahrt von der Place St. Sulpice nach Villette wurde die letzte Fahrt eines alten Kutschers, der 36 Jahre lang auf der Linie fuhr und der heute in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Als der Omnibus von der Place St. Sulpice abfuhr, war er schwer besetzt. Fast doppelt so viele Personen, als er normal fassen kann, hatten sich im Innern, auf der Plattform und auf der Imperiale postiert, und der Schaffner ließ ausnahmsweise sein „complet“ nicht hören, das in der Regel den geringsten Ueberzähligen zum Absteigen nötigt. Auf der Imperiale hingen Kränze mit der Aufschrift: „Dem letzten Pferde-Omnibus, betet für ihn!“ Zum großen Gaubium der zuschauenden Menge wollte das schwer beladene Fahrzeug lange nicht vom Platz. Endlich gelang es, loszukommen. Auf dem ganzen Weg johlten und sangen die Insassen, das Publikum antwortete ihnen in denselben Tone. Eine Reihe von Automobilbroschen folgten dem Zuge als Leidtragende. Am Ende der Fahrt wurde der Omnibus von einem höhern Beamten der Gesellschaft empfangen und in seinen Ruheschuppen geleitet, der Kutscher erhielt einen Blumenstrauß. Die Studenten ließen es bei ihrer Rückkehr natürlich nicht an dem Leichenschmaus fehlen.

Euting-Erinnerungen. Aus Anlaß des Ablebens des Geheimrats Professor Dr. Euting machen gegenwärtig viele komische Vorkommnisse, die der Verstorbene durch sein einfaches Wesen und Kleidung hervorgerufen hat, in den Blättern die Runde. Ein solches wird nun auch aus der Freudenstädter Gegend berichtet. Kam da der Verstorbene einmal während seines Aufenthalts auf dem Ruhestein bei einem Ausflug in die Umgegend auch in ein von der besseren Gesellschaft mit Vorliebe aufgesuchtes Gasthaus. Während er bei seinem Eintritt die Türe des Nebenzimmers öffnen wollte, kam gerade ein dienstbarer Geist in Gestalt einer Kellnerin dazu, die dem in seiner unscheinbaren Gestalt und Kleidung dastehenden Geheimrat rief: „Nei do nei, do gohts nei für derlei Gout“ und ihm die Türe zum gewöhnlichen Wirtschaftszimmer aufmachte, was sich Geheimrat Dr. Euting auch ganz gerne gefallen ließ.

## Jeden Tag

kann unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bestellt werden.

Unsere täglich erscheinende Zeitung berichtet schnell und übersichtlich das Neueste, so daß der Leser rasch informiert und stets auf dem Laufenden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauz.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Und noch etwas bewegte Koffs Seele. Während der langen, bangen Stunden, die er soeben durchlebt, hatte Edith seine Hand fest in der ihren gehalten, und ob die anderen kamen und gingen, es war ihr gleich gewesen, doch ihn hatte sie nicht losgelassen:

„Bleibe bei mir, Koff, ich ertrage alles besser, wenn du bei mir bist!“

So hatte sie immer wieder gesagt. Und er war nicht von ihrer Seite gewichen Tag und Nacht. Jetzt lag sie schneebleich in ihren Kissen, die Augen geschlossen, zu erschöpft und matt, um eine Teilnahme oder Freude äußern zu können.

Hildes Herz war von Glück und Freude erfüllt. Sie fuhr bald hinüber nach Heildburg, um das jetzt schon von ihr innig geliebte Kindchen zu sehen. Es schlief fest in seiner blau verhängenen Wiege. Niemand war in dem Augenblick im Kinderzimmer, denn die trante junge Mutter nebenan erforderte viel Pflege. Wie froh war Hilde über dies ungestörte Alleinsein bei diesem ersten Anblick des Kleinen. Sie kniete an seinem Bettchen nieder und gelobte sich, dem Kinde allezeit eine treue Helferin an seinem Erdenwege sein zu wollen. Da trat Koff leise ein. Er reichte ihr schweigend beide Hände. In ihren Augen standen Tränen. Auf seinem ersten Gesicht war ein großes Glück zu lesen; dennoch blieb er ernst. Auf ihre Frage nach Edith erwiderte er zögernd:

„Ich glaube, Sie geben heute noch nicht zu ihr, sie ist so sehr ermattet. Jedes Wort greift sie an. Der Arzt und die Pflegerin meinen, in einigen Tagen würde sie sich schon weit mehr erholt haben.“

„Ob sie sich sehr gefreut hat?“ begann Hilde zaghaft.

„Dazu war und ist sie noch zu erschöpft, aber ich will wieder zu ihr. Wenn sie auch kaum spricht, so verlangt sie doch beständig nach meiner Gegenwart.“

Leise hatte Koff es gesagt, und ein gewisser Stolz lag in seinen Worten.

„Wie gut und stark und treu er ist, und wie lieb er sie hat!“ dachte Hilde, als sie seiner hohen, kräftigen Gestalt

nachblickte. Dann beugte sie sich wieder über das Kind und drückte einen langen Kuß auf das seidenweiche Gesichtchen. Im Salon fand sie ihre Pflegerinnen, deren Freude über das Entkommen noch unwidrig war von der Sorge um die Tochter.

Tage, Wochen verstrichen; der Kleine gedieh prächtig. Er war getauft worden ohne großes Gepränge. Das hatte sein Vater abgelehnt. In der kleinen Kapelle am Schloß hatte die Feier stattgefunden. Die Großeltern, Hilde und der eigene Vater waren Paten. Nach dem Vater hatte er auch die Namen Koff Eberhard erhalten. Es war der Wunsch Ediths gewesen.

Diese konnte sich noch immer nicht erholen. Die einst so imponierende Schönheit war überaus zart und schmal geworden. Ihre Angehörigen sahen voller Sorge diese Veränderung. Aber auch im Wesen war eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Die früher so launische, auf alle Eitelkeiten gerichtete Edith, die nur an sich dachte, war jetzt sehr still geworden und mit allem zufrieden. Sie lag oft lange, lange sinnend auf ihrer Chaiselongue und suchte gegen ihre Eltern und Hilde freundlich und liebevoll zu sein. Nur wenn ihr Mann ins Zimmer trat, ging ein Freudenstrahlen über das abgekehrte Gesicht, der es wunderbar verklärte.

Jedermann sah und fühlte, daß die Seele, die so lange zu schlummern schien, in der jungen Frau erwacht war, daß zugleich aber der Körper sichtlich abnahm.

Heildburg prangte in seinem schönsten Sommerschmuck. Edith lag auf einem Ruhebett auf der Terrasse, mit dem Blick auf den weiten See und die dichten Baumgruppen des Parkes. Sie hatte sich ihr Söhnchen bringen lassen, dessen große, dunkle Augen aufmerksam auf das glitzernde Wasser im Sonnenschein gerichtet waren.

Koff sah neben Ediths Ruhebett. Er hielt sie mit einem Arm umfaßt, mit der anderen Hand streichelte er das zarte, weiche Köpfchen seines Kindes.

„Koff,“ begann die junge Frau, „du bist immer so gut zu mir gewesen, und ich habe es dir schlecht gedankt!“

Rein, nein, Liebster, laß mich weiterreden! „Sieh, ich lebte früher wie im Schlaf oder Traum dahin, dachte immer nur an mich. Als einziges Kind hatten meine guten Eltern mich allzusehr verwöhnt. Dich hatte ich lieb, aber nur in meiner Art; und ich weiß, ich habe dich oft geküßt, aber du bleibst immer gleich liebevoll und geduldig, auch wenn ich es gar nicht verdiente, und dann kam die schwere Zeit, als Klein-Koff geboren wurde. Ach, wie hätte ich ohne dich alles getragen, mein Koff. Bitte, laß mich ausreden. Ich möchte dich um Verzeihung bitten, daß ich dir gar keine gute Frau war, und dir danke, daß du trotzdem immer so gut zu mir warst. Wädhete doch unser Kind dir ähnlich werden und nichts von meiner Art erben!“

„Sprich nicht so, meine Edith!“ erwiderte ihr Mann und lächelte sie zärtlich. „Du darfst mir nicht danken, denn es war doch selbstverständlich, daß ich suchte, dir Liebes zu tun, und ich bin so glücklich, daß ich dir so viel sein kann.“

Sie drückte den Kleinen fester an sich und fuhr leiser fort: „Ich weiß, du wirst ihn gut erziehen, Koff. Ich bin so dankbar, daß es ein Junge ist. Für den ist es die Hauptsache, daß er einen guten Vater hat. Für ein Mädchen wäre es schwerer, die Mutter zu entbehren.“ Sinnend blickte sie in den hellen Sommertag, den blauen Himmel, das tiefe Grün des Parkes.

„Was meinst du, Liebste?“ fragte er zögernd.

„Ich meine,“ sagte sie nach einer Pause, „daß es mich glücklich macht, daß Klein-Koff einen so guten Vater hat; denn er wird seine Mutter nicht mehr lange haben; ich fühle es mit jedem Tage deutlicher, daß mein Leben zu Ende geht.“

Fortsetzung folgt.

Pfalzgrafenweiler.

## Beschäftigeröffnung und Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das frühere Heiber'sche Anwesen käuflich erworben habe und mit dem heutigen Tage das Geschäft in

### Ellen-, Kurz- und Spezereiwaren

wieder eröffnen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundschaft reell und billig zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Marie Döttling**  
Tochter des Jakob Döttling, Wagner.

K. Forstamt Zimmerfeld.

## Rotbuchenstammholz- u. Beig-Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 25. Jan. nachmittags 1 Uhr im „Dirsch“ in Zimmerfeld aus Staatswald III: Gieße Abt. 8, 12, 18, VI: Hagwald Abt. 8, 9. **Stammholz:** Rotbuchen 46 Stüd mit Jm.: 1 II., 17 III., 17 IV., 3 V. **Beig-Holz:** Am. Buchen: 140 Scheiter, 136 Andbruch; Nadelholz: 41 Scheiter, 11 Brülgel, 91 Andbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

Von einem früheren Abfluß in

## Ia. russisch Maschinenöl

echt Schibaëff I

trifft dieser Tage eine größere Partie ein und empfehle solches trotz bedeutendem Aufschlag noch zu sehr billigem Preis

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

Fünfbronn.

Ein zuverlässiger

## Knecht

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

**M. Raimbach.**

## Hund-Gesuch.

Zuche einen äußerst wachsam, gut gezogenen Hund, nicht über 1 Jahr alt, Wolfs, Schäfer, großer Rattler oder dgl.

Offerten unter **W. L.** an die Exp. „Aus den Tannen“ Altensteig.

Altensteig.

Am kommenden Samstag, den 18. Januar

## Ganseeßen

bei **Albert Luz, Wengler u. Witt.**

Ebhausen.

## Schmiedlehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet auf's Frühjahr gute Lehrstelle bei

**Ernst Feuerbacher,**  
Schmiedemeister.

Altensteig.

Am Samstag, den 18. Jan. abends 8 Uhr

## Rekrutensammmlung

im Gasthaus zur Linde.

Altensteig.



## Bismarck-Heringe

Marke „Walthoff“

empfehlen

**G. Strobel.**

**Prüfet alles u. behaltet das Beste!**



## Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat,

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :  
die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen. Größte Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unmerkbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

**Friedr. Bässler, Altensteig**

Altensteig.

hat zu verkaufen

**Johs. Freh.**

Wörnersberg.

Ein guterhaltenes

## Chaisen-Gelchirr

hat billig zu verkaufen, sowie einige Klaster

## Brennholz

(Kegel und Scheiter) hat abzugeben

**Michael Ziesle.**

Gestorbene.

Stuttgart: Julie Faber, geb. Reinfelder, Hofrats-Witwe.

Die

# W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber **L. Lauk, Altensteig**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

## = Druckarbeiten jeder Art =

und sichert bei sauberer und prompter Ausführung die billigsten Preise zu.

Ausgestattet mit den **neuesten und modernsten Schriften und Maschinen** ist dieselbe in der Lage, den größten Anforderungen zu entsprechen.